

I-2 Die untergegangenen Siedlungen bei Entrup.

In der näheren Umgebung von Entrup bestanden früher mehrere Dörfer und Einzelhofsiedlungen, die in den unruhigen Zeiten des Mittelalters, in den Fehdekreigen oder im Dreißigjährigen Kriege zerstört worden sind. Die große Zahl der Siedlungen in diesem Gebiet zeigt uns schon, dass die Dörfer nicht sehr groß gewesen sein können. Die Bewohner dieser kleinen und ungeschützten Ortschaften, haben ihre Höfe wegen der Kriegszüge der Raubritter und Räuberbanden verlassen und sich in größeren Dörfern oder befestigten Städten angesiedelt. Zerstreut liegende Höfe, die damals in niedersächsischer Fachwerkbauweise errichtet waren, wurden vielfach abmontiert und an einem geeigneten Platze als geschlossene Bauernschaft wieder aufgebaut, weil sich die Bewohner in der eng zusammengefügten Dorfgemeinschaft im Falle der Not besser verteidigen konnten. Auf diese Weise soll auch das geschlossene Dorf Entrup entstanden sein, dessen Ursiedlung jedoch schon lange vorher vorhanden war. In einigen Fällen überließ man ältere Einzelhöfe, Ansiedelung dem Verfall, wenn, nicht schon die Kriegshorden ihr Zerstörungswerk vollendet hatten. Von den untergegangenen Siedlungen und Höfen in der Nähe von Entrup sind in alten Urkunden und Akten einige Nachrichten, überliefert. Auch mehrere Flurnamen und Fundamentreste erinnern noch heute an die zur Wüstung gewordenen Dörfer und Höfe.

H o b r e x e n

Der kleine Ort lag östlich von Entrup zwischen dem untergegangenen Bruchhausen und der Unteren Mühle. Er wurde erstmals in den Jahren 963 bis 1037 (Trad. Gorb.100) mit dem Namen Habrechtsen erwähnt. Der alte Name deutet darauf hin, dass es sich um eine sächsische Siedlung handelt, die wohl schon lange vor der Einführung des Christentums gegründet worden ist. Man gab der Neuansiedlung den Namen des Hofgründers "Hobrechts bzw. Hobrachts-Hus", woraus dann die Ortsbezeichnung Habrechtshusen und infolge der damals üblichen Abkürzungen und der Schreibunkundigkeit der Einwohner veränderten Schreibweise die Namen Habrechtsen, Hobrachten, Hobrechtessen, Hobrachten, Hebrechtsen und Hobrexen entstanden sind. Der erste Hof scheint ein Adelshof gewesen zu sein, da sich ein Geschlecht nach diesem Orte benannte. Ein Arnoldus de Hobrachten (WUB.II,Cod.460) wird, bereits im Jahre 1186 urkundlich erwähnt, und wenige Jahre später (WUB. II.Cod.490) wird ein Lübert von Hobrachten genannt. Das Kloster Corvey hatte hier im 9. Jahrhundert Grundbesitz. Im 14. Jahrhundert besaß das Adelsgeschlecht von Imbsen hier einen Hof. Am 4.4.1332 verkaufte der Knappe Ludolf von Immedeshusen (Imbsen) seinen Hof in Hobrachten an das Kloster Marienmünster und am 15.8.1338 veräußerte er mit seinem Bruder Heinrich 90 Morgen Land in der "Villa Hobrechtessen" mit Zustimmung der Äbtissin von Heerse (Neuenheerse) als Lehnherrin an das Kloster Marienmünster. Die Bezeichnung "Villa" bekundet, dass Hobrechtessen zu dieser Zeit kein Einzelhof, sondern eine Dorfgemeinschaft war. Am 24.3.1451 bekennt Bernd zur Lippe, dass sein Vater Simon seinen Anteil an der Oldenburg den von Oeynhausen versetzt habe. Hierzu gehörten auch das halbe Dorf Herste, halb Hobrechtessen,

halb Eilverßen, halb Abbenborch und halb Alebrocke und ein Viertel des Zehnten zu Sommersell mit einem halben Hofe daselbst. Eine Urkunde vom 29.7.1459 bestätigt, dass Friedrich von Oeynhausen dem Kloster Marienmünster seine Wiese in Hobrechtessen verpfändete, welche Cord von Adessen in Meyerstatt hatte. Am 28.12.1504 verkaufte der Knappe Arnd von Oeynhausen dem vorgenannten Kloster sein altes freies Erbgut und das Dorf Hobrechtessen mit Zubehör, das Aldagesser Holz vor Nieheim, „sofern es wendet und keret an das Eddesser Holz, welches dem Kloster Marienmünster gehört, ferner ihren Dienst und das Gericht zu Entrup“. Aldagesser Holz und Eddesser Holz waren demnach zwei zusammenliegende Waldgebiete, die später Aldagesserbrock und Eddesserbrock genannt werden. Johann von Haxthausen ließ am 1.3.1545 dem Abte von Marienmünster bestellen, die Witwe von Oeynhausen bebaue das ganze Land zu. Hobrechtessen. Hierzu gehörten auch 14 Morgen, das sogenannte Mönkeland, welches früher sein Bruder Elmerhaus vom Kloster in Pacht gehabt hatte. Von Haxthausen wollte den Streit zwischen dem Kloster und den von Oeynhausen für sich ausnutzen und schlug dem Abte vor, ihm die 14 Morgen zu verpachten, dann wolle er das Kloster auch gegen die von Oeynhausen verteidigen helfen. Der Abt ließ dem von Haxthausen aber mitteilen, dass das Kloster in Hobrechtessen wohl 90 Morgen Land besitze, doch wisse man nicht recht, wo dieselben gelegen sind. Es entspann sich dann über die Hobrechtesser Ländereien ein langer Streit. Da das Dorf selbst im Jahre 1504 noch genannt wurde, scheint es in den folgenden drei oder vier Jahrzehnten zur Wüstung geworden zu sein. Es wird andererseits aber auch vermutet, dass die Siedlung um 1450 schon nicht mehr bewohnt war. Es ist also möglich, dass vor 1500 noch einige Gebäude des Dorfes gestanden haben und aus diesem Grunde auch noch die Bezeichnung "Dorf" gebraucht wurde, obwohl die Häuser unbewohnt waren. Die Gemarkung dieses Dorfes gehörte noch im 15. Jahrhundert den Schwalenburgern. Die gerichtsherrlichen Rechte standen aber dem Kloster Marienmünster zu. Im Jahre 1504 bekam das Kloster auch die Oldenburger Rechte durch Verpfändung. Als diese Rechte von Hobrechtessen 1545 wieder eingelöst wurden, entstand ein Streit, der erst nach langen Kämpfen beigelegt wurde. Jetzt zogen die Mönche es vor, einen Teil ihrer Hobrechtesser Ländereien an Entruper Bauern auszugeben. Die Bauern von Entrup und Sommersell entrichteten von ihren Ländereien „auf dem Hobrexen“ den Hobrexer Zehnten nach Schwalenburg. Er wurde erst im Jahre 1848 zugleich mit dem Lattberger Zehnten durch Kapitalzahlung an die lippische Landesherrschaft abgelöst (Lipp.Reg.Seg.III.Kr.1516). Ein großer Teil der Ländereien des untergegangenen Dorfes gehört heute zur Gemarkung Entrup.

A d d e s s e n

Diese Siedlung soll zwischen Externbrock und Schierenberg gelegen haben. Sie wurde erstmals 963-1037 urkundlich erwähnt (Trad.Corb.166) Im 10. Jahrhundert nannte man den Ort "Adishusen". Nach dem Wüstungskatalog von Mertens hieß das Dorf mit der Curie um das Jahr 1000 Adishus und auch Addishus. Es wird von einem sächsischen Edling gegründet und nach diesem benannt worden sein. Der Name verwandelte sich später in Adessen oder auch Adessen. Es wird ein Adelsgeschlecht von Adessen oft erwähnt. Das

Gut gehörte zunächst dem Kloster Gorvey, später Marienmünster. Es war der adeligen Familie als Lehen übertragen. Im Jahre 1186 wird ein Gonradus de Adessen und 1290 Heinrich von Adessen genannt. (WUB. II. Cod.460) Da nach dem 12. Jahrhundert mehrere Lehnsträger und auch mehrere Höfe von Adessen erwähnt werden, wird die Siedlung zu dieser Zeit bereits eine Dorfgemeinschaft gewesen sein. Das hier ansässige Geschlecht von Adessen war unfrei und stellte eine Reihe Bürgermeister und Ratsherren in Nieheim, Brakel und Hörter. 1292 und 1310 werden Bürgermeister Conrad, Albert und Bertold von Adessen erwähnt, und eine Urkunde von 1311 nennt die Brüder Johann und Albert von Adessen. 1355 erscheint der Mönch Albert von Adessen, von dem es hieß, dass er bei Nieheim beheimatet war. Am 3.4.1328 schenkte der Ritter Florinus von Holthausen der Pfarrei Holthausen drei Hufen Land, (90 Morgen) zu Adessen, und gleichzeitig übergab Graf Heinrich von Schwaienberg dieser Kirche das Eigentumsrecht an den drei Hufen, welche der vorgenannte Ritter bisher zu Lehen trug. Am 9.10.1343 bekundete der Knappe Konrad von Vlechte, dass er dem Kloster Marienmünster seinen halben Hof zu Adessen, welcher Sehierenbergh'se Hof genannt wurde, verpfändet habe. Die andere Hälfte des Hofes erwarb das Kloster im Jahre 1361. 1351 verkaufte auch der Knappe Johann von Eyllwordessen (Eilversen) seinen Hof zu Entrup und außerdem einen halben Hof zu Adessen an das Kloster Marienmünster. Der Knappe Johann von Oeynhausen schenkte am 25.4.1363 dem Kloster Willebadessen den Zehnten zu Adessen, und Heinrich und Siewers von Oeynhausen schenken für das Küsteramt in Marienmünster eine jährliche Rente von einer Mark aus dem Zehnten zu Adessen. Um 1372 besaß Johann von Oeynhausen einen Hof in Adessen, der ihm von Werner von der Lippe verpfändet war, und im Jahre 1420 waren Heinrich, und Siewers, von Oeynhausen im Besitz von Gütern in Adessen. Das Dorf Adessen scheint Ende des 14. Jahrhunderts zur Wüstung geworden zu sein, da später nur noch von den Hufen zu Adessen und vom Adesser oder Eddesserbrock bzw. auch Addiserbrock die Rede ist.

A l d a g e s s e n

Eine sächsische Siedlung, wird ebenfalls in der Nähe von Entrup, südöstlich von Externbrock gelegen haben. Sie wurde erstmals im 11. Jahrhundert mit dem Kamen Adaldaeshusen erwähnt (W.Z.79.II. S.51) Das Kloster Corvey hatte hier Besitzungen. Der Name wurde später in Aldagsen abgekürzt. Nach einer Urkunde vom 17.2.1339 verkauften die Knappen von Nedere (Großeneder) an das Kloster Marienmünster vier Hufen Land (120 Morgen) in der Feldmark von Aldagessen, welche von ihnen bislang Thureken von Hörne zu Lehen gehabt hatte. Diese Feldmark in der Nähe von Externbrock nennt man noch Aldesser oder Aldaxer Feld. Der Ort war früher dem Rittergute zehntpflichtig. Am 25.11.1448 verpfändete Heinrich von Oeynhausen eine Wiese zwischen dem Bredenbornschen Pade und dem Aldasschen Holze dem Bürger Johann Hesse zu Nieheim. Diese Wiese kam 1454 an den Bürger Heinrich Funke in Brakel und 1465 an Heinrich Hollmann in Nieheim. Am 28.12.1504 verkaufte der Knappe Arnd von Oeynhausen das Aldagesser Holz an das Kloster Marienmünster. Die Siedlung wird auch ein Opfer der Fehdekrüge des 14. Jahrhunderts geworden sein.

O s t o r p e

Lag bei dem wüst gewordenen Dorfe Addressen. Am 25.3.1329 verkaufte der Ritter Florinus Vresenhusen mit Zustimmung des Grafen von Schwalenberg zwei Hufen Land in der Feldmark Ostorpe beim Dorfe Addressen an das Kloster Marienmünster auf Wiedereinlösung für 20 Mark Herforder Denare. Graf von Schwalenberg war der Lehnsherr dieser Feldmark. Vermutlich war die Siedlung Ostorpe zu dieser Zeit schon Wüstung.

B e r i c t o r p e

Soll in der Nähe des vorgenannten Ostorpe gelegen, haben. Am 8.1.1386 bekennt Bischof Simon zu Paderborn, dass der Knappe Simon de Wend seinen Zehnten zu Ostorpe, belegen vor Berinctorpe, an Mathilde, Frau des Johann Post, genannt Ridder Post, versetzt habe.

T h i a d w i n i g t h o r p e

Lag südöstlich von Entrup bei Bredenborn. Das Dorf wurde im 11. Jahrhundert noch urkundlich erwähnt, (Trad.Corb.44) Das Kloster Corvey hatte hier Besitzungen.

L i m b e c k e

Diese Ortschaft hat zwischen Entrup-Sommersell und Rolfzen gelegen, wo noch heute der Flurname Fett-Lineken üblich ist. Diese Bezeichnung ist infolge der verschiedenen Schreibweisen in früherer Zeit entstanden. Im Jahre 1334 nannte man die Siedlung noch Lymbike, später Lymbecke, Limbecke, Limbeke und Limbecko Nach dem Untergang der Ortschaft wurde die Gemarkung des Ortes mit Feld Limbeke bezeichnet. Hieraus sind dann die irreführenden Warnen Fettlemecken, Fettlinke, Fettlimke, Fett-Lieneken hervorgegangen. Die Ortschaft ist in mehreren Urkunden der früheren Jahrhunderte erwähnt worden. Am 15.3.1482 belehnte Bischof Simon von Paderborn den Burchard von Oeynhausen u.a. mit dem Zehnten zu Lymbeke, und am 16.4.1496 veranlasste Edelherr Bernhard zur Lippe als Amtmann des Bischofs Simon einen Vergleich zwischen dem Kloster Marienmünster und dem Burchard von Oeynhausen. Hierbei wurde die Flur Limbeke genannt. Burchard von Oeynhausen auf der Oldenburg verpfändete am 12.4.1500 dem vorgenannten Kloster für 50 Rhein.Fl. den Zehnten zu Limbecke, und im Jahre 1504 ließ sich Arnd von Oeynhausen nach dem Tode seines Vaters von dem Kloster noch 60 Fl. auf diese Pfandschaft nachzahlen. Auch im Jahre 1524 wird, erwähnt, dass der Rott und Hauptzehnte zu Limbecke den von Oeynhausen gehört. Arnd von Ceynhausen, musste aber die 15. Fl. die er dem Kloster Marienmünster schuldete, auf Sommersell verschreiben und jährlich mit 4% verzinsen. Im Jahre 1533 bekennt Herbold von Oeynhausen, dass er vom Erzbischof Hermann. von Cöln, Administrator von Paderborn, u.a. den Zehnten zu Limbecke als Lehen empfangen habe. Eine Urkunde vom 7.1.1567 bezeugt, dass die Brüder Cord, Friedrich und Johann von Oeynhausen von Heinrich Wegener, Priester in Paderborn, 77 Rhein. Fl. gegen 4 Rhein. Fl. Rente aus ihrem Zehnten zu Limbeke usw. geliehen haben und mit der Zinszahlung im Rückstand waren. Bei der Erbteilung des Gutes Grevenburg mit allen Zubehörungen im Jahre

1612 erhielt Rab Arnd von Oeynhausen das Gut Grevenburg mit dem Zehnten zu Limbeck. Die Siedlung Limbecke scheint daher zu Anfang des 17. Jahrhunderts noch bestanden zu haben. Da sie in späteren Urkunden nicht mehr erwähnt wird, ist anzunehmen, dass sie den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zum Opfer gefallen ist.

B o t v e l d .

Die Einzelhofsiedlung Botveld lag nord-östlich von Entrup in der Nähe von Rolfzen, wo rechts vom Wege nach Sommersell "Butfeld oder Puttfeld" als Flurname vorkommt. (Zeitschr. Westf. Gesch. Bd. 46 v. 1888 S. 140) Nach den Corveyer Traditionen (167) hat die Siedlung schon in den Jahren 963 bis 1037 unter dem Namen Badvaldun bestanden. Der Name lässt darauf schließen, dass der Hof lange vor der Einführung des Christentums gegründet worden ist. In einer Urkunde vom Jahre 1173 (WUB. II. Cod. 568) wird das Gut "Curia Botveld" genannt. Das Kloster Corvey hatte hier im 10. Jahrhundert Grundbesitz. Im Jahre 1173 übergab der Paderborner Bischof Evergismus dem Stift Busdorf in Paderborn den Hof Botveld. Henricus und Widilo de Botveld werden 1190 und 1205 urkundlich erwähnt. (VVUB. II. Cod. 508) Die Siedlung ist in den Fehdekriegen des 15. Jahrhunderts untergegangen. Der alte Name Botveld hat sich im Laufe der Jahrhunderte in Botfeld, Butfeld, Putfeld und Puttfeld verwandelt. Die Nachkommen der Familie von Botfeld oder Putfeld werden sich nach der Zerstörung ihres Gutes in Entrup niedergelassen haben. Hier war die Familie Put oder auch Putt noch nach dem Dreißigjährigen Kriege begütert. Der heutige Hof-Beiname "Puttmeyer" in Entrup erinnert noch an diese ausgestorbene Vollmeyer-Familie.

W a t e r f e l d e

Soll süd-westlich von Entrup zwischen Nieheim und Oeynhausen gelegen haben. Die Siedlung wurde in den Jahren 1202 und 1250 urkundlich erwähnt. Aus der damaligen Ortsbezeichnung "Villa Watervelde" ist zu schließen, dass sich der Ursprüngliche Hof zu dieser Zeit schon zu einer Dorfschaft mit mehreren Höfen entwickelt hatte. (Invent. III. H. 2. Kr. Paderb. S. 180) Die erste Erwähnung findet die Siedlung in einer Urkunde von 1158. Im Jahre 1177 bekundet der Bischof Evergismus, dass die drei Brüder von Watervelde ihren Besitz in diesem Dorfe dem Kloster Willebadessen geschenkt haben. (WUB. II. Cod. 391) 1531 bekennt Cord von Oeynhausen, dass er von dem Kloster Willebadessen die Klostermühle zu Watervelde auf 30 Jahre zum Gebrauch erhalten habe, wogegen er dem Kloster zwei Hufen Land vor Nieheim für dieselbe Zeit überlassen habe.

B r o c h u s e n

Zwischen Bredenborn, Entrup und dem wüsten Hobrechtessen, unweit des Beber oder Beverbaches. Nach einer anderen Lagebeschreibung ist der Platz des ehemaligen Brochusen oder Bruchhausen am Fuße des Brosterberges zu suchen, der in alten Urkunden noch Brockhuser oder Brokhuser Berg genannt wird. Die Bezeichnung Broster-Berg ist eine rein lautliche Verkürzung des alten Namens, der an die untergegangene Siedlung erinnert. Sie wird um 1324 bis 1332 eingegangen sein, weil die

Bewohner nach Fertigstellung der Befestigungen von Bredenborn in die sichere Stadt übersiedelten. Vermutlich wurden die Einwohner von Brochusen zur Aufgabe ihres Heimatortes und Übersiedlung in die neue Stadt gezwungen. Nach einer Urkunde vom 2.2.1534 verkaufte das Kloster Marienmünster die Brockmühle vor Nieheim an die Stadt Nieheim. Sie ist wahrscheinlich identisch mit der Brocker Mühle beim Gut Externbrock, die 1887 noch unter diesem Namen erwähnt wird.

S i l l e w a r t s e n

Hat südöstlich von Entrup, sehr nahe bei Bredenborn gelegen. Der Name deutet ebenfalls auf ein sehr hohes Alter der Siedlung hin und wird aus Sillewarts Hus und Sillewartshusen entstanden sein. Im Jahre 1582 gehörte die Siedlung noch den Herren von Haxthausen. Sie ist gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Bredenborn aufgegangen.

E y b r o c k

War eine Siedlung, die westlich von Entrup zwischen Nieheim und Eversen lag. Sie wurde im Jahre 1341 mit dem Namen Ebroik und Ebrock urkundlich erwähnt. Die Flurbezeichnungen „Im Ebroiker Felde„ und „im Ebruck„ erinnern noch an die untergegangene Siedlung. Der Name wird wohl aus „Eichenbruck„ entstanden sein.

V o l c o l d e s s e n

Muss östlich von Entrup in Richtung Marienmünster gelegen haben. Der Ort wurde erstmalig im Jahre 1140(Trad.Gorb.269/2) mit dem Namen Folkoldessen und 1186 mit dem Kamen Volcoldessen erwähnt.

(WUB.II.Cod.461) Die Ortsbezeichnung, die aus „Folcolds Hus„ Haus des Folcold entstanden ist und sich dann in Folcoldeshusen und durch Abkürzung in Folcoldessen und Volkoldessen verwandelt hat, dass_ darauf schließen, dass die Ursiedlung dieses Ortes ebenfalls lange vor der Christianisierung der Gegend gegründet worden ist. Im Jahre 1186 bestätigt der Paderborner Bischof Bernhard dem Kloster Marienmünster den Zehnten im Dorfe Volcoldessen, und am 25.7.1220 überträgt Graf Volquin von Schwalenberg den unteren. Hof in Volcoldessen, welchen Wernher und Witwe Bertradis von Volcoldessen ihm resigniert haben, zugleich mit anderen Gütern in diesem Dorfe der Kirche Marienmünster. Im Jahre 1260 übereignet Graf Widukind von Schwalenberg seine Güter in Volkoldessen dem Kloster Marienmünster (WUB.IV.839). Sie Ländereien in Volkoldessen, das in späteren Schriften nur noch Coldessen genannt wird, wurden im Jahre 1533 von den Einwohnern von Entrup bewirtschaftet (Kpp.Buch Grevenburg Nr.253). Der Ort wird also schon vorher wüst geworden sein und sehr nahe bei Entrup gelegen haben.

M a l l r e d e

Süd-westlich von Entrup bei Nieheim. Diese Siedlung wurde 1036 Malride und Malreddi, 1177 Malrde, und 1278 "Malride apud Nihem" genannt (WUB.I.Cod.127.WZ.Bd.79.II.S.51. WUB.II.Cod.391 und WAB.IV. 1532) Im Jahre 1036 schenkte der Paderborner Bischof Meinwerk das zum Herrenhofe

Nieheim gehörende Vorwerk Malride dein Stift Busdorf bei Paderborn, und im 11. Jahrhundert verfügte auch das Kloster Corvey über Besitzungen in diesem Dorfe. 1177 bekundet der Paderborner Bischof Evergisisus, dass das Kloster Willebadessen ein Haus in Malride erhalten habe. Im Jahre 1242 übertrug Volquin von Schwalenberg dem Kloster Willebadessen das Eigentum eines von seinen Vasallen in "Villa que dicitur Medium Malrede" gekauften Zehnten. (WUB.IV.315) 1278 wird in einer Urkunde Unter- und Mittel- Malride erwähnt. In diesem Jahre verzichteten die Ratmänner von Steinheim auf den Zehnten in Malride zugunsten des Klosters Willebadessen. Eine Urkunde von 1315 nennt die "Curia nostra Malride juxta Kyhem" 1436 wird Malrede vor Nym (Nieheim) und 1482 "Klein Mallerde vor Nieheim" erwähnt. Im Jahre 1503 nannte man den Ort Mallerden und 1569 erscheint die Bezeichnung "Lützen-Malrde vor Nieheim. "Später wird der Ort nicht mehr erwähnt, so dass anzunehmen ist, dass er schon vor dem Dreißigjährigen Kriege eingegangen ist. Der Name scheint aus „ Malgrenze“ und „ridi“ Bachlauf entstanden zu sein. La: ist eine wüst gewordene Siedlung, die vermutlich westlich von Entrup "bei Qeynhausen lag. Sie wurde bereits im 11. Jahrhundert mit dem Namen "Lo" genannt. (WUB. I.Cod.127) Im Jahre 1036 schenkte der Paderborner Bischof Meinwerk das zum Herrenhof Oeynhausen gehörende Vorwerk "La" dem Stift Busdorf zu Paderborn. Lo bedeutet Wald, so dass anzunehmen ist, dass es sich um einen Einzelhof handelte, der im oder am Walde lag.

S a f t i n c t h o r p e

War ein Dorf, das ebenfalls zum Herrenhofe Oeynhausen gehörte und somit auch westlich von Entrup zu suchen ist. Es wurde 1036 als Vorwerk des genannten Herrenhofes dem Busdorfstift in Paderborn geschenkt (WUB.I.Cod.127) Der Ort ist vermutlich mit dem im 11. Jahrhundert (Vita Meinwerki S.130) erwähnten Sastincthorp identische R o t h o Schon bei der Gründung des Klosters Mariemünster wurde diesem die Einzelhofsiedlung Roth zugeteilt. Nach Angabe einer Urkunde von 1189 lag sie in unmittelbarer Nähe des Klosters, also östlich von Entrup. Da sich der Bergrücken, der sich vom Kloster Mariemünster in Richtung Entrup, jenseits der Vördener Flurgrenze hinzieht, nahe dem Kloster "Rotheberg" heißt, ist anzunehmen, dass hier die Siedlung gelegen hat.

T h i d e l i n k t h o r p e

Wurde im Jahre 1189 als Meierhof urkundlich erwähnt. Der Name deutet darauf hin, dass an dieser Stelle vorher ein Dorf gelegen hat und der auf der Wüstung entstandene Meierhof diesen Namen übernommen hat. Da dieser Hof im Zusammenhang mit Roth genannt wird, ist zu vermuten, dass diese Siedlung ebenfalls zwischen Mariemünster und Entrup gelegen hat. Wahrscheinlich erinnert der am äußersten Ende des vorgenannten Höhenrückens liegende "Dickeberg" an die untergegangene Siedlung.

H i d d e s s e n

Soll südlich von Entrup bei Holzhausen gelegen haben. Vermutlich lag der Ort aber weiter südlich zwischen Holzhausen und Erwitzen. Die dortige "Hitzer- Grund" scheint die ehemalige Lage der Siedlung anzudeuten. Der

Ort wurde bereits im 9. Jahrhundert (Trad. Corb. 407) mit dem Namen Hiddeshusen erwähnt. Es wird sich auch um eine Siedlung aus der Zeit vor der Einführung des Christentums handeln. Das Kloster Corvey hatte hier im 9. Jahrhundert Grundbesitz. Am 1. Oktober 1500 wurde Johann von Oeynhausen u.a. mit einem Viertel des Zehnten von Hiddessen belehnt, und im Jahre 1533 bekennt Herbold von Oeynhausen, dass er vom Bischof zu Paderborn mit dem Viertelzehnten zu Hiddessen belehnt sei. Die Ortschaft scheint demnach erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts oder im Dreißigjährigen Kriege untergegangen zu sein.

W y n t o r p

Soll bei Nieheim, also südwestlich von Entrup gelegen haben. Der Ort ist vermutlich identisch mit dem in alten Urkunden erwähnten Wynhusen und Wynbroke. Die genaue Lage ist nicht bekannt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass die nördlich von Nieheim gelegene Ziegelei "Finnbrock" mit ihrem Namen an die erloschene Siedlung Wynbroke erinnerte. Es soll hier noch erwähnt werden, dass die süd östlich von Entrup liegenden Dörfer Altenbergen, Bökendorf und Bellersen im 14. und 15. Jahrhundert ebenfalls völlig zerstört worden sind. In Altenbergen stand lediglich noch eine alte Kirche. Das Ackerland dieser Gegend war größtenteils wieder zu Wald geworden. Nur geringe Flächen wurden von den Bauern aus Vörden und Bredenborn bestellt. Auf dem Dorfplatz von Bökendorf säten die Bredenborner ihren Leinsamen. Als wieder ruhige Zeiten einkehrten, wurden die vorgenannten Dörfer wieder aufgebaut und neu besiedelt. Der erste Ansiedler, der sich in Altenbergen anbaute, stammte aus dem Stift Minden und hieß Lübbecke. Es ist somit durchaus möglich, dass auch die Höfe der alten Streusiedlung Entrup im 14. Jahrhundert diesen Fehdekriegen zum Opfer gefallen sind.